



Song von einem traurigen Parkbankmädchen

Ich war im 17. Stock dieses verdammten "Märchenwald-Hochhauses". Wahrscheinlich hatte irgendein verrückter Immobilienmakler diesen Vor-Massenfriedhof nach ein paar Martinis zuviel, so genannt. Danach war er bestimmt selbst nach Barbados oder auf sonst irgendeine Südsee-Insel geflohen.

Die Märchenwald-Hochhäuser pflasterten ca. 300 m eines ehemaligen Straßenzugs mit Waschbeton hübschster Sorte zu. Leben konnte man das wohl kaum nennen, wenn man darin länger wohnen musste. Eher fühle man sich, wie wenn man bei lebendigem Leibe mit Inspirationslosigkeit zubalsamiert wird. So kam es jedenfalls mir vor, als ich dort lebte. Ich John, 28, ne Akustik-Gitarre unterm Arm und immer auf der Suche nach nem neuen Song.

Ein alter Freund von mir, Marco, hatte seine Wohnung im 17. Stock für zwei Monate mir zur Miete überlassen, weil er selbst irgendwo auf Neuseeland war, Fische fangen und Koyoten jagen oder so. Mein Freund war ein verrückter Kauz, denn außer einer kleinen Küche und einer alten recht schäbigen Matratze, zwei Handtüchern, einem Fernglas und einer Elektrozahnbürste hatte er nichts in seiner Wohnung. Ich hab noch nie jemand mit so wenig Sachen kennengelernt, aber das war mir bald egal, darüber nachzudenken. Jeder muss etwas anderes denken, damit er an sein Ziel kommt, denke ich mal.

Ich war nur hergekommen, um einen Song zu komponieren. Irgendwas mit nem Hochhaus oder so nem Gettho sollte es zu tun haben. Irgendwas, was Schwiegermütter zum Weinen bringt oder besser noch deren Töchter, und die sich diesen Song unbedingt kaufen müssen. Ich verkaufe meine Songs, müsst ihr wissen.

Mir fiel am ersten Tag nichts ein, am zweiten genau so wenig und ich dachte, so würde es diesmal weitergehen. Große Scheiße. Ich setzte mich also auf den Balkon, brühte mir einen geschmacklosen Instantkaffee, schaute in die untergehende Sonne und den Himmel über mir und klimperte so herum, ein altes Lied vom Westen und der Sehnsucht, also ziemlich kitschig das Ganze. Ich bin manchmal kitschig. Kitschig ist gut.

Ich stand auf und rollte mir eine Zigarrette, schaute hinunter in den hässlichen Innenhof, der im Schatten der Märchenwaldsiedlung dahindämmerte und sah sie. Ein Mädchen lag auf der Parkbank vor dem Sandkasten. Ich holte Marks Fernglas und schaute hinunter. Ein Mädchen hatte es sich dort bequem gemacht, lag da und schien eine Dose Bier nach der anderen zu trinken. Einige Dosen standen neben der Bank, Silberpapier leuchtete im nachlassenden Orange des Abends.

Die schwache, milchig-orange Sonne schien ein bisschen romantischer zu werden, jedenfalls überkam mich plötzlich das Gefühl der Einsamkeit. Ich packte meine alte Gitarre, meine Jacke und drückte auf den Knopf des Fahrstuhls. Ich wollte runter, mich dorthin setzen, ein bisschen spielen, vielleicht kam ich ja dann auf eine Musik-Idee.

In Stock 13. hielt der Aufzug und eine aufgedonnerte Blondine stieg ein. Sie musterte mich und was sie sah, gefiel ihr offensichtlich. Sie schaute auf ihre roten Fingernägel, sagte aber nichts. In Stock 8 stieg ein älteres Ehepaar ein. Das schöne ist an solchen Fahrstühlen, dass man mit den Leuten ein bisschen reden kann. Sie redeten über "das Mädchen, das schon seit 3 Tagen auf der Parkbank schläft." Man könne auch die Polizei holen.

"ich setz mich jetzt zu ihr", sagte ich.

"Na viel Glück", meinte die Blonde, "Wenn Sie Hilfe brauchen" Sie grinste.



Song von einem traurigen Parkbankmädchen

Ich setzte mich zu Irina, denn so hieß sie auf der Parkbank. Lange warten war nicht mein Ding. Irina war nett. Ich fragte sie, warum sie hier unten war. Sie sagte, sie hätte mit all dem in Deutschland nicht mehr viel am Hut. Wie ein Indianer wolle sie ihre Tage verbringen mit Saufen und Warten und Essen. Ja, Indianer, sei gut. Sie hatte lange schwarze Haare, und so einen Ring an der Nase und meerwasserblaue Augen.

Ich klimperte ein bisschen auf meiner Gitarre herum, und sie saß im Schneidersitz auf der Bank, trank Bier, rauchte Zigarretten und schaute träumend auf den Sandkasten.

Tja so kam ich zu meinem Song von dem traurigen Parkbank-Mädchen, das am Sandkasten sitzt und Bierdosen trinkt und wenn die Männer vorbeigehen und pfeifen, reagiert sie nicht. Nein, sie sitzt nur da und träumt und manchmal weint sie, und du weißt nie warum. Und du denkst an sie und vergisst, was du eigentlich arbeiten wolltest. Und du schlägst sie vielleicht, weil sie eine Zicke ist und sie schlägt dich, weil du mal wieder so ein Arsch warst. Und du liebst sie und es gibt keinen Grund, außer vielleicht dem Sex, aber das ist es dann auch nicht. Die Freunde sagen, du wärst übergeschnappt und du weißt, dass du übergeschnappt bist. Na, egal. So ging mein Song.

Drei Wochen saßen wir fast jeden Tag zusammen, und nein, wir schliefen nicht zusammen, nicht auf der trüben Parkbank und auch nicht auf der schäbigen Matratze in der Wohnung meines alten Freundes, und das war auch gut so. Denn so Indianer-Mädchen, die hauen irgendwann einmal ab, so von heute auf morgen. Und dann hast du vielleicht dein Herz verschenkt, wenn du Pech hast. Oder sie sterben auf den Straßen, diese Mädchen, Überdosis, ausgeraubt, ermordert, vergewaltigt. Und wenn du dein Herz losgeworden bist, und sie ist nicht mehr da, gehts dir dreckig.

Zwischendurch hatte ich die Blondine, zwei- oder dreimal, aber das war nichts von Bedeutung. Es war zu einfach, zu klar, zu wenig Reibung.

Mein Song von dem Mädchen ist oft gespielt worden. Vielleicht weil die Leute auch so was lieben, oder vor so was Angst haben, aber ich sag euch, dass ist auch ziemlich egal für mich.

Ich bin auf der Suche nach ihr.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).